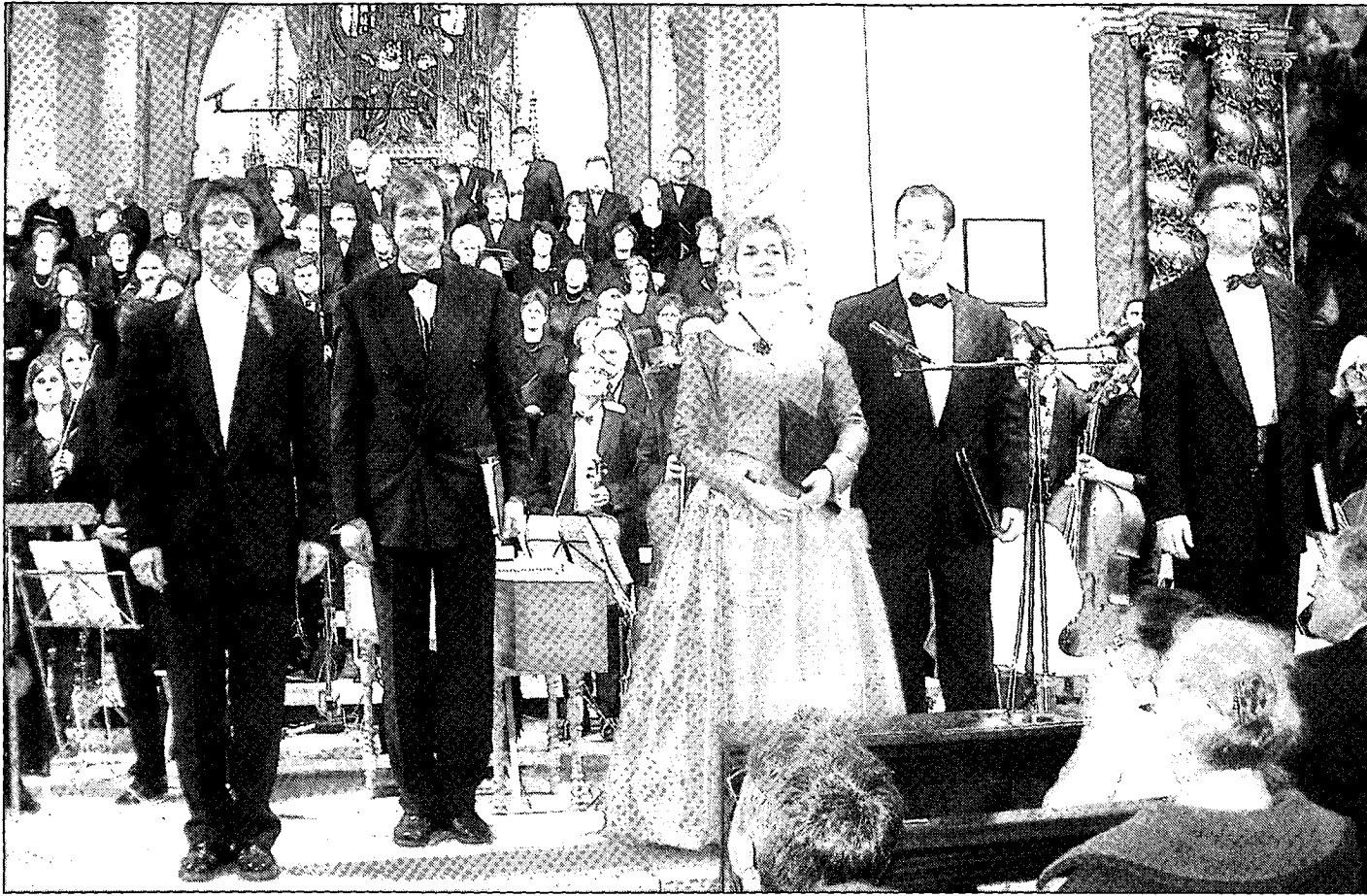


Haydns «Jahreszeiten»: Welche «Labung»! Für Sie (heraus-)gehört



Sie trugen Verantwortung für die erfreuliche Aufführung von Haydns «Jahreszeiten» in der Wallfahrtskirche Glis, wo vor 20 Jahren unter Direktor Anton Rovina die ersten Oratorienaufführungen der Konzertgesellschaft Oberwallis gegeben wurden (von links): Dirigent Paul Locher, Dirigent Norbert Carlen, Sopranistin Brigitte Fournier, Tenor Christophe Einhorn und Bass Victor Pulver.

Unter der Leitung von Paul Locher hörten wir am vergangenen Sonntag in der Wallfahrtskirche Glis das lebenswürdige Oratorium «Die Jahreszeiten» von Josef Haydn. Norbert Carlen hatte den Chor, Paul Locher das Orchester der Konzertgesellschaft für diese — zwar gekürzte — aber noch immer gut zweistündige grosse Aufführung einstudiert. Das zahlreiche Publikum wurde für sein Ausharren reichlich belohnt: Orchester, Chor und das Trio der Vokalsolisten — Sopran Brigitte Fournier als Hanne, Tenor Christophe Einhorn als Lukas und Bass Victor Pulver als Simon — boten eine interessante und im Ganzen auch gut gelungene Wiedergabe, die im Sinne des Textes «eine wirkliche Labung» war — wie sie die Konzertgesellschaft Oberwallis seit zwei Jahrzehnten jeweils an ihrem Palmsonnatskonzert schenkt.

Erstaunlich

Das Orchester der Konzertgesellschaft präsentierte sich unter Konzertmeisterin Johanna Richard als grosser Klangkörper aus Liebhabermusikern, aus

professionellen Stimmführern und in Mehrfachbesetzungen, d. h. in einem Aufbau, der auch Laienmusikern das Mitmachen ermöglicht. Das Erreichte war — trotz verschiedener kleiner Leistungsschwankungen — erstaunlich. Man spielte dynamisch differenziert und beherrscht und liess dem Gesang so Wirkungsmöglichkeit. Transparenz wurde auch durch klugen Einsatz kleinerer Instrumentengruppen erreicht. Die professionellen Musiker, allen voran die Solo-Oboistin, die Hornisten und anderen Bläser, spielten die exponierten solistischen Partien mit Liebe und Sorgfalt. Sie gaben Eigenes. Eine gute Hand hatte man auch bei den zahlreichen Charakterisierungen, die Meister Haydn hier einbaute. Sonnenaufgang,

Gewitter, die Darstellung verschiedener Tierlaute usw. überzeugten. Auch das Andante — Zitat aus der bekannten Haydn-«Sinfonie mit dem Paukenschlag» im ersten Teil des Oratoriums erfreute durch Leichtigkeit.

Es ist verdienstvoll, dass unsere Musikliebhaber durch Paul Locher und durch Norbert Carlen mit Fleiss und Fantasie zu solch ansprechender Darstellung geführt werden. Es wäre für diese Dirigenten viel einfacher, ein auswärtiges professionelles Orchester zu engagieren — wie dies auch gelegentlich im Ober-

wallis geschieht. Unseren einheimischen Musikschaffenden im Instrumentalbereich würde dabei aber viel, zu viel, verloren gehen. Dirigent Paul Locher sei für die Basisarbeit am Orchester der Konzertgesellschaft und für seine umsichtige, inspirierende und visionär formende Gesamtleitung der Aufführung Anerkennung ausgesprochen.

Freudig bewegt

Haydn hat den Chor in diesem Werk, wie schon in der «Schöpfung», reichlich ausgestattet. Als «Landvolk» hatten die Sängerinnen und Sänger bereits zu

WB. 27.3.02/1

43. 27.3.02/2

Beginn das liebliche und bekannte «Komm, holder Lenz» zu singen — einen Chorteil, der freudig bewegt und wohlklingend das Klima des gesamten Werkes vorausdeutet. Der grosse Chor der Konzertgesellschaft wurde diesem Anspruch gerecht. Er bewährte sich dann weitgehend auch im «Jagdchor», im «Winzerchor» und im «Spinnerinnenchor» — in Werkteilen, die nur vordergründig als leicht ins Ohr gehend betrachtet werden. In den zahlreichen Chören ging es darum, Tempo, Rhythmus, Diktion und dynamische Anforderungen

durchzuhalten. Eine diesbezügliche genaue Analyse der Aufführung würde natürlich dieses oder jenes Unstimmige an den Tag bringen. Man darf aber mit Recht feststellen, dass der Chor entscheidend zum positiven Gesamtbild beitrug. Er bewältigte auch schwierige Stellen, etwa die Fugen «Ehre, Lob und Preis» und die Schlussfuge «Uns leite deine Hand . . .» und andere mit Bravour. Auch die Zusammenarbeit mit den Solisten stimmte. Das Singen unserer einheimischen Musikliebhaber in anspruchsvollen Werken der Literatur hat durch diese Auf-

führung erneut positive Bestätigung erfahren. In dieser Form war es ein Erlebnis für das Publikum und für die Aufführenden selbst.

Hervorragend

Haydn hat sein Werk nach damals noch üblichem Muster von Rezitativ und Arie komponiert — diese auch in der kürzeren liednahen Form der Cavatine. Das Solistentrio, das die Rezitative und Arien und längere Teile mit dem Chor zusammen sang, lieferte eine griffige Aufführung. Unter anderem wurde deutlich, wie genial und vielfältig Haydn gerade die Rezitative behandelte. Die drei Stimmen, die gleich zu Beginn vorgestellt wurden, bildeten eine gut harmonisierende Gruppe. Victor Pulver setzte mit seinem Bass kräftige Konturen. Zu schätzen wusste man auch seine «erzählenden» Passagen, die er mit guter Akzentuierung ausdeutete. Reinheit und Wohlklang strahlte die Stimme von Tenor Christophe Einhorn aus. Hervorragend sang Sopranistin Brigitte Fournier. Ihre wunderschönen Einsätze und Ausgestaltungen in den zahlreichen lyrischen Teilen des Werkes rissen mit. Ihr leuchtender, warmer Sopran gab z. B. der «Waldszene» mit der erwähnten Arie «Welche Labung für die Sinne!» etwas Unvergessliches. Frau Fournier, und auch die beiden Sänger, übertrugen vieles aus der Gefühlsinnigkeit, dem Humor, der Lebensfreude der «Jahreszeiten», in einer Bass-Arie des «Winters» auch des philosophischen Nachdenkens über die Relativität allen menschlichen Seins, auf das Publikum. Dieses spendete reichen Applaus für ein Werk, das bei der Uraufführung 1801 in Wien Haydns Ruhm und Popularität gewaltig steigerte und ihm auch die Ehrenbürgerschaft der Kaiserstadt bescherte. Es war dies eine verdiente Ehre.

ag.